

## Der Unterhändler.

**E**s mochte etwa eine halbe Stunde seit Raquils Schusse vergangen sein, als die beiden Männer abermals einen der Banditen vor die Höhle treten sahen. Derselbe war unbewaffnet und schritt auf den Felsfattel zu.

„Es sieht aus, als ob die Schurken unterhandeln wollten,“ bemerkte Moreno. „Wahrscheinlich haben sie sich bisher in dem Glauben befunden, daß unser Erscheinen mit der Gefangennehmung Don Fernandos in keinem Zusammenhange stehe. Ohne unser Zusammentreffen mit dem Tigrero, den sie auf jeden Fall tot geglaubt haben, könnte ja auch bei der kurzen Zeit, die seit dem Überfalle verstrichen ist, von anderer Seite eine Hilfe für den Gefangenen noch nicht da sein. In der Meinung, uns als bei ihrer Angelegenheit gänzlich Unbetheiligte, deren Anwesenheit in der Nähe ihres Schlupfwinkels ihnen aber immerhin unangenehm gewesen sein mochte, leicht aus ihrer Nähe verschrecken zu können, werden sie auch heute Morgen den Schuß auf mich abgefeuert haben. Jetzt, nachdem wir fast einen ganzen Tag an dieser Stelle geblieben sind und sie ihren Kameraden haben fallen sehen, wird ihnen nun endlich klar geworden sein, daß wir doch nicht ohne einen besonderen Grund hier sind und daß unsererseits Ernst hinter der Sache steckt. — Seht Ihr, daß ich mich nicht getäuscht habe, der Mann kommt näher.“

Der Bandit hatte inzwischen den vor der Höhlung befindlichen etwa zwanzig Schritt breiten Raum, auf dem er durch die zahlreichen dort umherliegenden Felsblöcke gegen die Kugeln der Belagerer einigermaßen geschützt war, verlassen und betrat nun den frei vor den Blicken der beiden Männer liegenden Felsfattel. Hier blieb er stehen und begann ein Tuch über seinem Kopfe zu schwenken.

„Lassen wir ihn näher kommen, um zu hören was er will,“ bemerkte Moreno, indem er vortrat und das Zeichen des Banditen ebenfalls durch Schwenken mit einem Tuche beantwortete.